

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 4

Artikel: Was den Handwerkern an den Hausfrauen nicht gefällt : Antworten auf unsere Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WAS DEN HANDWERKERN AN DEN HAUSFRAUEN NICHT GEFÄLLT

Antworten auf unsere Rundfrage

Mir gilt der Mann und nicht des Mannes
Kleid — — —

Von Hans Kilchmann

Als Handwerker, als Gärtner, komme ich in viele Häuser hinein. Manches von dem, was in der Novembernummer des « Schweizer-Spiegels » von den Sünden der Handwerker zu lesen stand, kann ich voll und ganz unterschreiben, alles sozusagen. Denn Handwerker sind eben auch nur Menschen. Aber die Hausfrauen — das möchte ich hier beweisen — sind's auch! Oder noch besser gesagt, Hausfrauen sind auch — Frauen! Am besten lernen wir die Frauen kennen, wenn wir geschäftlich mit ihnen zu tun haben.

Welcher Arbeiter hat die meiste Aussicht, das Wohlwollen der Hausdame zu erringen? Der Tüchtige, wie es doch recht und in der Ordnung wäre? — Leider wahrlich nicht immer! Das Auge der Frau wird sehr rasch geblendet durch die äussere Erscheinung

des Mannes, der als Arbeiter ins Haus oder in den Garten tritt.

Vor allem ist es nicht gleich, ob einer gross oder klein gewachsen ist. Der Kleine wird fast immer mit einem Vorurteil empfangen! Was habe ich nicht schon am Telephon zu hören bekommen, wenn man einen Kleinen geschickt hat. « Aber hören Sie, der Mann sieht so seltsam aus, er nimmt das Werkzeug so ungelentk zur Hand — ist es auch ein gelernter Gärtner? — Er sieht aus wie ein Lehrling! » — Und was kann unsereiner zu solchen meist unbegründeten Reklamationen sagen? Es ist nämlich eine Tatsache, die uns die Erfahrung immer neu lehrt, dass die Kleinen und Mittलगrossen gewöhnlich mehr leisten als die Grossen.

Der Kleine weiss um die Art, wie er oft eingeschätzt wird, das ärgert ihn, und nichts macht ihn zorniger, als wenn man ihn an seine Kleinheit erinnert, er fühlt, dass der Grosse irgend etwas voraus hat, das er nur durch vermehrte Arbeit wieder einholen kann. Darum sind

alle Kleinen Streber. Man beobachte einmal auf Bau- und Werkplätzen: Die Poliere sind meistens kleinere und mittelgrosse Leute! Die Grossen stehen lächelnd daneben und gehorchen. — Aber die Frauen scheinen solches nicht zu wissen; darum schickt man ins Kundenhaus mit Vorliebe grossgewachsene Leute. Ein grossgewachsener Bursche bricht schon allein durch sein Erscheinen einer allfälligen Nörgelsucht der Hausfrau die Spitze ab. Sie wird nicht wagen, viel zu ihm zu sagen, viel zu kritisieren. Er kann es sich auch gestatten, zehn Minuten herumzustehen und Maulaffen feilzuhalten oder mit dem Dienstmädchen zu plaudern. Die Hausfrau würde ihrem Mädchen einen « solchen Mann » ja nur gönnen, wenn sie ihn bekäme.

So habe ich selten Reklamationen über Grosse gehört, wenigstens nicht von seiten von Frauen. Aber erlebt habe ich es, wie ein grosser, fester, schöngewachsener Mann, den wir im Geschäft hatten, einfach überall lieb Kind war. « Ist das auch ein tüchtiger Arbeiter, ist das auch ein fleissiger Mann — » — hiess es überall. Derweil war er, wie ich wohl beobachten konnte, manchmal ziemlich faul und seine Kenntnisse keineswegs überlegend —.

Der Leser könnte nun vielleicht meinen, ich selber sei ein Kleiner und darum ein bisschen giftig auf die Grossen; aber das ist nicht der Fall; ich bin sogar ziemlich lang.

Natürlich sollte ein Handwerker, der ins Kundenhaus muss, etwas Wert auf sein Ausseres legen. Ich kenne eine Installationsfirma, die einen sehr tüchtigen, aber auch sehr unordentlichen Monteur hatte. Rasieren tat er sich so alle vierzehn Tage und seine Kleider hatten gewöhnlich Löcher. Anstatt eines Hemdes trug er ein Leibchen, das früher einmal weiss gewesen war. Diesem Manne passierte es, dass er aus einer Villa weggeschickt wurde und dass die Dame des Hauses ins Geschäft telephonierte, man solle gefälligst einen andern Arbeiter senden, aber einen — menschenähnlichen!

Ein Handwerker, der in die Häuser muss, soll mit den Leuten umgehen können, vor allem aber soll er — reden können! Einige Zeit arbeitete ich mit einem



Sonnritzi
bringt Gesundheit.

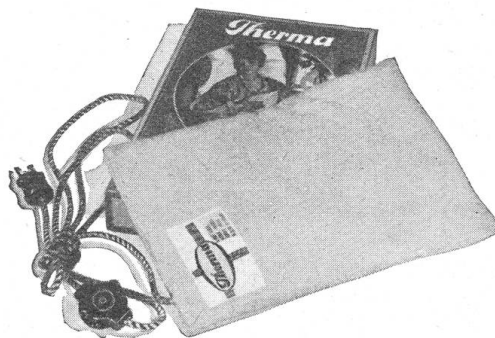
denn Natur und individuelle Behandlung ergänzen sich bei uns einzigartig.
Aufklärungsschrift No. P 54 verlangen.

Sonnritzi 900m.ü.M

KURANSTALT DEGERSHEIM

Gegen

**Rheuma, Grippe,
Erkältungen, Magen-
und Darmleiden usw.**



ein elektrisches

HEIZKISSEN

unerreicht in Qualität, billig
in Anschaffung und Betrieb

Achten Sie bei der Anschaffung darauf,
dass Ihnen ein Heizkissen „Therma“
verabreicht wird.

Erhältlich bei sämtlichen Elektrizitäts-
werken u. Elektro-Installationsfirmen

Therma AG. Schwanden (Gl.)

Die gute Küche



J. Gfeller-Rindlisbacher AG

BERN

BÄRENPLATZ

BASEL

EISENGASSE

ZÜRICH

LÖWENPLATZ

Restauration zu jeder Tageszeit



Wann hören Sie endlich auf, den Tücken des Waschtages Ihre

Gesundheit

zu opfern? Warum benutzen Sie nicht die

Waschanstalt Zürich AG.
Zürich-Wollishofen, Tel. 54.200

Kollegen zusammen, der zwar gut arbeitete, aber, wenn ihn ein Kunde etwas fragte, keine rechte Antwort zu geben wusste. Er murrte dann nur so vor sich hin, oder sagte: «Es kann sein – ich glaub's nicht –» usw. Das Dümme, was man natürlich machen kann, da muss ja der andere glauben, man sei ein Idiot! Der Betreffende taute nur im Kollegenkreis auf, aber was hilft das? Solche Leute können sich auf Kundenarbeit nicht halten. Im Gegensatz dazu kann man oft beobachten, wie Schwätzer, die der Hausfrau etwas erzählen – es muss keineswegs immer interessant oder gar wahr sein – bei dieser «Punkte» erobern. Nichts scheint der Frau grösseres Ärgernis zu bereiten als der Schweiger. Es ist ja für viele Frauen beschämend, wie leicht sie sich manchmal durch einen «flotten Kerl» etwas vormachen lassen.

Was uns also bei den Frauen zu schaffen macht, ist das manchmal so parteiische, subjektive, ungerechte Urteil. Nicht das ist das Wesentliche bei einem Handwerker, der ins Haus kommt, dass er ganz tüchtig ist, dass er keine Fehler hat, sondern vor allem, dass er die Nase nicht schief im Gesicht sitzen hat und die Ohren nicht zu gross sind und so weiter –.

Wir sind nicht Mädchen für alles

Von einem Schlosser

Viele, und es sind nicht einmal unsere häufigsten Kunden, sondern gerade die, die selten zu uns kommen, meinen, der Schlosser warte nur auf den Augenblick, wo ihm irgendeine unbekannte Frau telephonierte, er müsse sofort zur Stelle sein, um ein Schloss zu öffnen. Bei uns ist es aber so, dass jeder Arbeiter oft 20–30 Besuche machen muss im Tag. Jeder Besuch ist zum voraus auf eine bestimmte Zeit bestellt. Kommt nun ein Telephon, der Arbeiter müsse sofort im Kopfsteig oben sein, so kann er natürlich nicht plötzlich seine ganze Route umstellen und alle andern Kunden warten lassen. Doch das können manche Frauen nicht verstehen.

Ist aber schon eine bestimmte Zeit abgemacht, so sollte die Hausfrau oder sonst jemand zu Hause sein, um den

Handwerker zu empfangen und um ihm zu erklären, was zu machen sei. Wie oft kommt es aber vor, dass man vor verschlossene Türen kommt: Niemand zu Hause. Den vergeblichen Gang und die verlorene Zeit will die vergessliche Hausfrau natürlich nicht bezahlen.

Wie sehr wäre uns geholfen, wenn wir schon bei der Bestellung eine präzise Auskunft bekämen, über die Arbeit, die zu verrichten ist. Mancher unnütze Gang könnte erspart werden. Der Schlosser muss ein ganz anderes Werkzeug mitnehmen, um ein Yaleschloss zu öffnen, als wenn es sich um ein gewöhnliches Schloss handelt.

Jedes Kind weiss, dass ein Schlosser bei seiner Arbeit schmutzige, schmierige Hände bekommt. Es kann kein Mensch verlangen, dass er sie jede 5 Minuten beim nächsten Wasserhahnen wäscht und wahrscheinlich wäre die Hausfrau mit dem Hin und Her auch nicht einverstanden. Wenn deshalb einmal bei der Arbeit ein Türrahmen von seinen Fingern beschmutzt wird, so ist es für die Hausfrau das klügste, zu sagen: «Lassen Sie nur, das Mädchen wird es später abwaschen.» Denn wenn der Schlosser mit seinen schmutzigen Fingern selbst versuchen muss, den Flecken zu reinigen, so ist es, nach meiner Erfahrung wenigstens, ganz sicher, dass die Schmiererei noch schlimmer wird. Gibt es aber Abfälle auf dem Boden, so wird Ihnen jeder Handwerker diese schnell aufwischen, wenn Sie ihm gleich von Anfang an ungeheissen Besen und Schaufel in die Nähe stellen. Wir sind doch auch Menschen, und wissen, was sich etwa gehört.

Der Schlosser oder der Schreiner ist kein Mädchen für alles. Nun gibt es aber viele Frauen, die die Gewohnheit haben, sobald ein Handwerker im Hause ist, die Gelegenheit zu benutzen, um zu sagen: «Würden Sie mir nicht helfen, diese Vorhangstange in Ordnung zu bringen», oder: «Auf dem Estrich steht ein Koffer, der schon lange in den Hausgang hinunter sollte. Würde es Ihnen nichts ausmachen, - usw.» - Wenn dann die Zeit, welche wir für diese Verrichtungen gebraucht haben, berechnet wird, so gibt es lange Gesichter und die bekannten Reklamationen über zu hohe Rechnungen.

Im

Bahnhof-Buffer Zürich

neu eröffnet:

Zürcher Kaffee- und Küchliwirtschaft

Alkoholfreies Restaurant

(Seite Museumsstrasse)

Mit dieser Neuerung, welche die Reihe der bestehenden Restaurations-Räumlichkeiten im Zürcher Hauptbahnhof in glücklicher Weise ergänzt, erfüllen wir einen längst gehegten Wunsch des reisenden Publikums.

Unsern Grundsatz
**Grosszügig in der Leistung
und bescheiden in der
Berechnung**

übertragen wir selbstverständlich auch auf die bestens eingerichtete und doch gemütliche Kaffee- und Küchliwirtschaft. Überzeugen Sie sich selbst!

Der Inhaber: Primus Bon

Nach durchwachter Nacht

Contra-Schmerz und Sie sind am
andern Morgen frisch u. arbeitsfähig

KOCH-
BUCH



Ein willkommenes
Geschenk

bei jeder Gelegenheit ist das

Koch-Lehrbuch

der Haushaltungs-Schule
Zürich Fr. 12.-

Versand per Nachnahme
durch den Verlag der

Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Zürich 7

Wer an Zentral- oder Etagen- heizung denkt

wird mit Interesse vernehmen, dass die bewährtesten Installationsgeschäfte denjenigen Kunden, die wirklich gut bedient sein wollen, mit Vorliebe

ZENT - Heizkessel

und

ZENT-Radiatoren

empfehlen. Das gute Fachgeschäft, das Ingenieure und Heizungstechniker beschäftigt, ist in der Lage, Berechnungen anzustellen, die vor bösen Enttäuschungen schützen. Ein solches Fachgeschäft für Heizungs-Installation um Rat fragen, wird sich immer lohnen.

ZENT

A. G. BERN - OSTERMUNDIGEN

Mehr Einsicht, mehr soziale Gesinnung —
weniger Leichtgläubigkeit, weniger Besser-
wissen

Von einem Gärtner

Recht schönen Dank dem «Schweizer Spiegel» dafür, dass er uns Handwerkern ermöglicht, uns auch einmal Luft zu schaffen.

Um von dem Vielen, das uns drückt, das Nächtsliegende vorwegzunehmen: Es ist der erste starke Frostmorgen. Beständig läutet das Telephon. Bittende und barsche Stimmen verlangen den Gärtner, um die Kübelpflanzen einzuräumen, das Laub wegzurechen, die Beete abzuräumen oder selbst nur, um die Wasserhähnen im Garten abzustellen. Die gleiche Hetze bringt uns das erste laue Frühlingswindchen, mit entsprechend andern Wünschen. Sachte nur, wie sollte es uns möglich sein, so viel Heinzelmännchen in ein paar Tagen zu mobilisieren und dabei erst noch keine Neulinge zu schicken, sondern nur solche, die mit dem Garten vertraut sind? Wenn man dabei bedenkt, dass das Jahr mindestens dreihundert Arbeitstage hat, so darf man doch gewiss verlangen, dass dem Meister erlaubt sei, die Arbeit wenigstens einigermassen so zu verteilen, dass die saisonartige Arbeitswelle nachher nicht eine zu grosse Anzahl Arbeitsloser aufs harte Pflaster wirft. Ohne Zuhilfenahme von Hilfskräften geht es in unserem Berufe nicht ab, aber bei einiger Einsicht von seiten der Auftraggeber liesse es sich auf ein Minimum beschränken.

Ein weiterer wunder Punkt ist die grosse Leichtgläubigkeit der meisten Frauen: Kommt der Milchmann mit seinem Rat, so wird die Zimmerpflanze für eine ganze Woche trocken gehalten; — weil der Briefträger aufs Wasserbad schwört, macht man es handumkehrt nach seinem Rat; — später empfiehlt die Putzfrau den Kaffeesatz und gleich darauf die Zeitungsfrau womöglich «Tropfbier». Man hört auf den und jenen, befolgt hier einen guten Rat und dort einen und erst zuletzt, wenn die Sache schief geht, ruft man den Fachmann. Der soll dann natürlich den malträtierten Blumenstock innerhalb einer Woche zu seiner frühern Pracht bringen, sonst versteht er

sein Handwerk nicht. So ist es mit der Blumenpflege, so mit dem Gemüse und so beim Obstbau.

Neben der Leichtgläubigkeit spielt sehr oft auch der Aberglaube eine grosse Rolle. Wie oft hören wir bei einer Gartenarbeit vom « Obsigang » oder « Nidsigang » des Mondes, oder aber « Das müssen Sie anders machen, die Grossmutter hat es auch nicht so gemacht. »

Es gibt aber besonders eine Fraueneigenschaft, die uns Handwerkern und kleinen Geschäftsleuten auf die Nerven gibt, weil sie sich immer wieder unangenehm auswirkt: Der übergrosse Sparsinn vieler Frauen, besser gesagt ihr Geiz, der dann oft noch, wie ich beobachten konnte, die Quelle sogenannter guter Taten ist. Ein kleines Beispiel: Eine Frau, die gerne und oft zur Kirche draussen zu einer andern Frau sagen: « Ich hätte ja auch vieles zu machen und zu reparieren im Haus, aber ich lasse es lieber sein und wenn es einfach nicht mehr geht, so such' ich mir einen ganz, ganz billigen Mann aus. Unsere teuren Handwerker vom Dorfe kann ich sowieso nicht haben, denken Sie nur, wie teuer ich käme. Ich weiss zu sparen und was ich auf diese Weise erspare, gebe ich den Armen. Man muss doch sehen, dass man auch noch Gutes tun kann! »

Ist das nun wirklich gut getan, wenn man den einen Leuten den Verdienst schmälert, ja ihnen diesen ganz entzieht, um das so Ersparte oder besser gesagt aus den Leuten Herausgedrückte und ihnen Abgezwickte den sogenannten « Armen » gibt. Gewiss sind manche Frauen, die so handeln, nicht schlecht, aber es ermangelt ihnen die rechte soziale Gesinnung.

Soziale Gesinnung haben, heisst jedem das zukommen lassen, was ihm von Rechts wegen gehört, also in unserem Fall angemessenen Lohn, erträgliche Arbeitsgelegenheit und anständige Lebensbedingung. Wenn erst einmal alle Menschen diese Gesinnung hätten, gäbe es bestimmt auch weniger Arme.

Am allermeisten aber ärgern mich bei meiner Arbeit die Besserwisser, die Alleswisser, die sich anmassen, dem Fachmann dreinzureden, nur weil sie vielleicht ein Gartenbuch besitzen oder vor zehn Jahren einen Kurs mit-



A. & B.

Die Ärmel werden immer kürzer!

„Jedesmal, wenn ich dieses Hemd aus der Wäsche zurückbekomme, sind die Ärmel kürzer und der Kragen enger.“ Liebe Hausfrau, wenn Sie solche Enttäuschungen verhüten wollen, dann kaufen Sie in Zukunft Hemden aus „sanforisierten“ Stoffen (Sanforized Process); diese werden im Ausrüstungsprozess auf ihre natürliche Fadenlänge zurückgeschrunpft und gehen nachher beim Waschen nicht mehr ein. Jedes Stück trägt die Garantie-Etikette „Sanforisiert“ und wird anstandslos ersetzt, falls es durch das Waschen seine Paßform verlieren sollte.

„Sanforisierte“ Gewebe, Wäsche und Waschkleider sind in allen Geschäften erhältlich, die dieses Plakat ausstellen. Ab 1. März 1935 in allen guten Textil-Geschäften!



Generalvertr. für Europa: HEBERLEIN & Co. A. G., Wattwil
Patent-Inhaber: Cluett, Peabody & Co., Inc., New York U.S.A.



Gebt unsern Blinden Arbeit

Bürsten, Körbe, Pedigrohrwaren, Sesselgeflechte, Türvorlagen, Strickarbeiten, Reparaturen

Sich wenden an die Blindenheime:

Basel, Kohlenberggasse 20
Bern, Neufeldstrasse 31
Horw bei Luzern
St. Gallen, Heiligkreuz
Zürich 4, St. Jakobstrasse 7
Zürich 7, Bergheimstrasse 22

Die Gewohnheit: Eine zweite Natur!

Wer durch die Verhältnisse daran gewöhnt wird, von allem, was das geistige und seelische Leben bietet, nur das Schönste und Beste zu wählen, dem prägt sich mit der Zeit ein gewisses Etwas auf, das den hochwertigen Menschen erkennen lässt.

Das Gleiche gilt in physischer Hinsicht: Der Körper, der mit den reinsten und wertvollsten Nährstoffen unterhalten wird, erhält das Gepräge des Gesunden, Gepflegten - Der Qualität. Darum gewöhne man sich an Qualität in Lebensmitteln.

Ein Grund mehr, im

Mercur

TEE · KAFFEE · BISCUITS



einzukaufen!

Die Redaktion des «Schweizer-Spiegel» bittet, bei unverlangt eingesandten Manuskripten, Anfragen usw., Rückporto beizulegen. Die Blätter sind nur auf einer Seite zu beschreiben.

Friction mit

ANTI SEBOROL

Geovi

gegen Schuppen sehr wirksam

Hersteller: Dr. G. VIELI, BERN 7

gemacht haben. Denen möchte ich zuzurufen: «Natürlich machen wir auch unsere Fehler, aber unser eigenes Handwerk verstehen wir doch besser als Sie. Gewiss haben wir in unserem Beruf, in welchem es um Lebewesen geht, deren Wohlergehen von Hunderten von unberechenbaren Einflüssen abhängig ist, nie ausgelernt, selbst wenn wir zweimal hundert Jahre alt würden, aber wieso muten Sie sich zu, mehr davon zu verstehen, als wir Fachleute?»

Zum Schluss noch zwei Wünsche:

1. Es möchte doch jeder versuchen, der Arbeit und Mühe des andern gegenüber mehr Verständnis zu zeigen, und

2. Wo es wirklich etwas zu rügen gibt, soll die Reklamation offen und wenn immer möglich beim Meister selber angebracht werden.

Wo bleibt Geduld und Taktgefühl?

Von einem Maler

Die Differenzen, die wir mit unsern Kunden haben, sind immer wieder die gleichen.

Was mich bei den Frauen ärgert, ist, dass sie eigentlich nie recht wissen, was sie wollen. Da habe ich letzthin einer Dame dreissig Farbenmuster zur Bemalung eines Zimmers zur Auswahl gegeben. Eines davon wählte sie aus. Genau nach Muster malte ich das Zimmer an. Als es fertig war, bestaunte sie die Wände und sagte: «Das ist doch gar nicht die Farbe, die ich ausgesucht habe, das habe ich mir ganz anders vorgestellt.» Es bleibt mir nichts anders übrig, als alles noch einmal in einem andern Ton anzustreichen. Ich habe also die gleiche Arbeit nochmals zu machen, aber trotzdem wundern sich die Leute nachher, wenn die Rechnung höher ausfällt als abgemacht.

Viele Frauen haben auch die Mode, im Zimmer, in dem gearbeitet wird, herumzustehen. Sie glauben, sie müssten jeden Pinselstrich kontrollieren und dabei verstehen sie vom Ganzen überhaupt nichts. Ich ärgere mich grün und blau, wenn ich bei meiner Arbeit beständig misstrauisch beobachtet werde wie ein kleines Kind, dem man auf die Finger sieht, damit es nur nichts Dummes anstellt.

Man kann von keinem Maler verlangen, dass er Wände anstreicht, ohne ein

Tröpfchen Farbe daneben fallen zu lassen. Nun gibt es aber dennoch viele Leute, die das nicht begreifen und die sich wundern, wenn man ihnen vorschreibt, den Boden und die Möbel zudecken.

Ich weiss, dass wir Maler bei den Hausfrauen nicht gut angeschrieben sind. Kaum sind wir mit der Leiter und den Farbkästen beim Auftraggeber angelangt, so fällt schon die Bemerkung: « Was glauben Sie, wie lange geht es, bis Sie fertig sind? » oder auch: « Hoffentlich sind Sie bald fertig, damit die Schereien endlich aufhören! » Solches hören wir alle Tage. Ja, an manchen Orten vergeht keine Stunde, wo nicht der Hausvater, die Frau oder der Zimmerherr kommt, um zu fragen: « Wie lange geht diese Schmiererei eigentlich? » Nur das Dienstmädchen frägt das nicht. Statt dessen frägt sie andere Sachen und sorgt dafür, dass unsere Arbeit eher länger geht, aus begreiflichen Gründen.

Und dann noch etwas. Viele Maler haben die Gewohnheit, während der Arbeit zu singen. Das ist sicher nichts böses, im Gegenteil, man stellt ja in der Schule die mittelalterlichen Arbeiter, die bei der Arbeit gesungen haben, immer als Muster dar. Aber sehr vielen Hausfrauen passt das nicht, wenn der Maler beim Anstreichen singt, sie haben offenbar das Gefühl, die Kraft verströme durch die Kehle statt dass sie in die Hand gehe und die Auftraggeberin kommt dadurch irgendwie zu kurz. Dabei ist es doch eine Tatsache, dass beim Pfeifen oder Singen die Arbeit noch einmal so schnell geht.

Ich bin der Ansicht: Wenn man schon den Maler oder einen andern Handwerker kommen lässt, um einen Auftrag auszuführen, so sollte man eben etwas Geduld aufbringen und genug Taktgefühl haben, ihn nicht immer zu fragen, ob er denn nicht bald fertig sei. Würde mir nicht der Beruf selber Freude machen, so hätte ich ihn schon längst an den Nagel gehängt, denn aus den bitteren Erfahrungen, die ich im Kundenhaus immer wieder mache, muss ich den Schluss ziehen, ein Maler sei der meistgehasste Mensch, der je ein Haus betreten kann.



O wie das quillt und wie das schäumt,
Wer's nie erlebt, hat was versäumt.

Zephyr-Rasier-Crème

Z204



Erkältet?
da gibts nur Eines:

ASPIRIN

BAYER

A 26-036 D